

16. (Lobgedichte auf Ihro Hochgräfl. Excellenz Herrn Franz Anton von Sporck.)

Claudianus de VI. Consul. Honorii:

Felix ille parens, qui te securus Olympum
Succedente petit. Quam laetus ab Aethere cernit.

5 Se factis crevisse tuis.

Was täuscht mich vor ein süßer Traum?
Wie, oder hör' ich wirklich singen?
So rein und zärtlich kann wohl kaum
10 Des Hohenpriesters Leibrock¹ klingen.
Wer sagt mir, welch gelinder West
Den Hauch in meine Flöten läßt,
Die doch noch ganz in Thränen schwimmen?
Ists Wahrheit? Ja, nun merk' ich schon,
15 Die Tugend giebt mir selbst den Ton
Und will, ich soll von neuem stimmen.

Bellona, weich mit Bomb' und Knall
Und dämpfe Trommeln und Trompeten!
20 Kein grausam starker Paukenschall
Beweg' anjetzo die Sudeten!
Ihr Nymphen, hört mit Ehrfurcht zu!
Der Elbstrom lege sich zur Ruh;
Wo nicht, so schleich' er nur im Stillen!
25 Ihr Vögel, stellt das Schwatzen ein!
Ihr Blätter, schweigt! Sporck soll allein
Feld, Ufer, Thal und Luft erfüllen.

Ein Geist, dem Vorsicht und Natur
30 Vor andern Stärk' und Feuer geben,
Sucht allzeit auf der rechten Spur
Dem wahren Lobe nachzustreben:
Nur muß dieß wahre Lob kein Schein
Des blind- und eiteln Hochmuths sein,
35 Den bloß Gewalt und Schmeicheln stützen;
Es rührt, wie Flüsse von dem Meer,
Allein von gutem Willen her,
Der Welt mit Rath und That zu nützen.

40 Ein solcher Geist brennt vor Begier,
Der Unterthanen Last zu mindern:
Aegypten sah ihn im Osir,
Und Peru dort in Sonnenkindern.
Er herrscht mit Langmuth und Geduld
45 Und grämt sich, wenn ihm fremde Schuld
Das Strafschwert in die Hände zwinget;
Sein Herz, sein Antlitz, ja, sein Fuß
Sind wie der siebenfache Fluß²,
Der Frucht und Segen mit sich bringet.

Und dieß, erlauchter Graf, bist du,
Du, dessen Geist der Sonne gleichet,
Die sonder Eigennutz und Ruh
Den Menschen Licht und Wärme reichet;
55 Du, dessen Neigung und Verstand
Mit voll- und ausgestreckter Hand
Der Welt ein gut Exempel geben,
Es sei kein schön- und höhrer Ruhm,
Als durch ein thätig Christenthum
60 Sich und sein Haus emporzuheben.

Ein Dichter, dessen Wissenschaft
Auf Beßrung und Ergetzung ziele
Und von Geburt an eine Kraft
65 Gelehrter Ehrbegierde fühlet
Und jetzt, so schlecht sein Pfund auch ist,
Aus Faulheit oder Scham vergißt,
Dein Lob der Welt nach uns zu zeigen,
Der ist der deutschen Luft nicht werth
70 Und kann, weil Wahrheit Licht begehrt,
Von dir kaum ohne Sünde schweigen.

Was sehnst du dich, bethörte Zeit,
Nach jenen goldnen Weisheitsjahren,
75 Die mit der Römer Herrlichkeit
Und im Octav³ dahin gefahren?
O beßre deiner Wünsche Lauf
Und thu doch jetzt die Augen auf,
Dein neues Glücke zu erkennen!
80 Karl ist August, in Wien blüht Rom;
Nun mag der stolze Tiberstrom
Der Donau Kranz und Vorzug gönnen.

Sind aber keine Schwäne da?
85 Erscheint noch kein Homer zum Singen?
Hat Schlesien kein Mantua,
Noch einen Maro vorzubringen?
Was hilft das Feuer in der Brust?
Was hilft uns, spricht ihr, ein August,
90 Wofern sich kein Mäcenat reget?
O blinde Zeit, o eitles Flehn!
Wie, hast du denn noch nie gesehn,
Was unser Sporck vor Kränze träget?

95 Er giebt den Künsten Schutz und Brot,
Läßt Gnade, Lieb' und Wohlthat regnen;
Er sucht der allgemeinen Noth
Mit Rath und Vorschub zu begegnen;
Er kennt der Wissenschaften Preis,
100 Belohnt Geschicklichkeit und Fleiß,
Erweitert Gottes Reich und Ehre;
Schreibt jeden Tag verloren an,
An dem er Keinem wohlgethan,
Und heiligt auch der Musen Chöre.

O Name, dessen Klang und Werth
Von jetzt in alle Zeiten dringet;
Und wo er Ost und West durchfährt,
Glanz und Verwundrung mit sich bringet!
110 Die Fama trägt sein Conterfei,
Zum Zeugniß, daß es würdig sei,
Den Saal der Helden mit zu schmücken,
Um, weil es keine Nacht bedeckt,
So weit sich nur Europa streckt,
115 Die fromme Nachwelt zu entzücken.

Du Held, der andre Capistran⁴,
Aus dessen Lenden du entsprossen,
Hat vor des Adlers Siegesfahn
120 Sein Blut mit Fruchtbarkeit vergossen;
Die Vorsicht schickt es immer so:
Dem David folgt ein Salomo.
Des Vaters reich erworbne Beute
Theilt deine Weisheit liebeich aus
125 Und baut davon dem Herrn ein Haus
In so viel Herzen armer Leute.

Rom hieß noch nicht der Erden Haupt,
Sein Wachsthum lag erst in der Wiege,
130 Und was sein siegreich Volk geraubt,
War nichts als Weiber, Feld und Pflüge,
Als Numa, den die Weisheit trieb,
Gesetz' und Opferregeln schrieb
Und Zeit und Volk in Ordnung brachte;
135 Wobei er klug doch falsch gestund.
Als ob ihm einer Göttin Mund
Den Grundriß und die Vorschrift machte.

Du darfst⁵ mit der Egeria⁶
140 Kein weises Nachtgespräch erdichten:
Dein Geist ist Gott, sein Wort liegt da,
Und muß Gesetz und Wandel richten.
Aus dieser unerschöpften Bach
Führt jetzt dein Eifer nach und nach
145 So viele rein' und süße Quellen
Von Lehr', Erbauung, Trost und Kraft,
Um in des Lebens Pilgrimschaft
Die Reise glücklich fortzustellen⁷.

150 Kunst, Nachdruck, Wahrheit, Recht und Licht
Verklärt der deutschen Einfalt Sinnen
Und läßt sie bei gezeigter Pflicht
Zum Guten Trieb und Lust gewinnen.
Dein Fleiß, der auch vor Seelen wacht
155 Und alle Tugend fruchtbar macht,
Lehrt Angst und Andacht würdig beten
Und zeigt durch Schriften voller Geist,
Was derer Amt und Sorgfalt heißt,
Die Gottes Vaterstatt vertreten.

So manches Buch, so mancher Schatz,
So manche Stufe nach dem Himmel!
Hier läßt dir einst die Misgunst Platz,
Hier sammlest du vor keinen Schimmel⁸.
165 Herr, glaube, daß ein jedes Blatt,
Das hier ein göttlich Feuer hat,
Auf jeden deiner Feinde blitze,
Und weil es Sünd' und Laster schreckt
Und weil es Lieb' und Andacht weckt,
170 Dir hier und dort zum Leben nütze.

Ihr, die des Höchsten Rath bestimmt,
Der Welt mit Stahl und Blei zu dienen,
Gebraucht, was euch in Adern glimmt,
175 Und macht aus Leichen-Ehrenbühnen,
Setzt Gut und Blut vor Karlen auf,
Helft seinen Siegen Zahl und Lauf
Und unsern Grenzen Friede geben!
Schön stirbt sichs vor das Vaterland:
180 Noch schöner ists, mit kluger Hand,
Wie unser Sporck, davor zu leben.

Herr, lebtest du vor langer Zeit
Und in dem alten Fabelreiche,
185 So schwör' ich mit Bedachtsamkeit
Bei deiner Tochter heiligen Leiche,
Dein Bildniß müst' in Erz und Stein
Den Tempeln neue Pracht verleihn
Und als ein Halbgott Opfer tragen;
190 Die Sternkunst würd' es dort erhöhn,
Wo Castor oder Cepheus⁹ gehn,
Und beide Bär¹⁰ einander jagen.

Allein die Tugend sehnt sich nicht
195 Nach Phaetons Gefahr und Pferden,
Und deiner Demuth nutzbar Licht
Verlangt kein Götzenstern zu werden.
Du weißt und giebst, was Gott gehört,
Und was dich mehr als menschlich ehrt,
200 Das ist ein Fluch in deinen Ohren;
Gnug, daß der Allmacht fester Schluß
Dich vor so manchen Lazarus
Zum Arzt und Vater auserkoren.

205 Die Sonne macht das Erdreich grün,
Bekleidet Feld- und Blumenstücke,
Und wenn sie Wärme gnug verliehn,
Bekommt sie Dunst und Gift¹¹ zurücke.
Dieß ist auch deiner Wohlthat Frucht;
210 Wie manche böse Natterzucht
Belohnt die Gnadenbrust mit Stichen
Und beißt anjetzt mit List und Trutz
Die Hände, derer Huld und Schutz
Sie vormals in der Schoß gestrichen!

Welch Unglück hat dich, theurer Graf,
Bisher wohl unversucht gelassen?
Die Bosheit stört dir Amt und Schlaf
Und meint dich überall zu fassen.
220 Haß, Zanksucht, Meineid und Betrug
Sind stets auf deinen Schaden klug
Und machen der Geduld zu schaffen;
Der Undank nimmt dein Gnadenbrot
Und sinnt davor auf Fall und Tod
225 Und droht dir selbst mit deinen Waffen.

Dieß greift empfindlich an das Herz,
Dieß schmerzt das edelste Gemüthe;
Doch überwiegt auch dieser Schmerz
230 Noch lange nicht der Großmuth Güte.
Denn wie ihr milder Heldenmuth
Nichts auf Vergeltung giebt noch thut,
So macht sie auch kein Undank müde;
Und du, o Herr, bleibst einerlei,
235 Wenn auch der Rest von Lieb' und Treu
Auf einmal von der Erden schiede.

Verfolgung hebt die Tapferkeit;
Je größere Last, je größere Palmen:
240 Was Tadelsucht und Misgunst schreit,
Das sind vor dich noch Ehrenpsalmen.
Wenn Gras und Nesseln ruhig sind,
So müssen Wetter, Schnee und Wind
Der Cedern Stamm und Wurzeln stärken.
245 Kein niederträchtig Herz ist werth,
An Proben, die dein Geist erfährt,
Des Himmels seltnen Gunst zu merken.

Denn diese pfelet, wen sie liebt,
250 Durch Sturm und Feinde groß zu machen;
Die Tapferkeit taugt ungeübt
So wenig als zerlechte¹² Nachen.
Was dich an Glück und Ansehn kränkt
Und hier und dort zu werfen denkt,
255 Das ringt mit Macht nach eigenem Falle,
Mit dem die Rache darum hält¹³,
Damit er bei der späten Welt
Zu deinem Ruhme weiter schalle.

260 Dein Vater schlug bei Schweiß und Müh
Der Feinde Zorn mit Schwert und Armen;
Du schlägst und überwindest sie
Mit Huld, Vergebung und Erbarmen.
O schöner Sieg, o frommer Streit,
265 O Rache voller Seligkeit,
Den Neid mit Wohlthun zu beschämen!
Wen diese Großmuth schützt und hält,
Der kann, wenn alles bricht und fällt,
Die Zuflucht zu sich selber nehmen.

Dieß ist dein Ruhm, dieß ist dein Rang,
Die über alle Palmen steigen,
Vor welchen sich aus Furcht und Zwang
Die Völker bis zum Ganges neigen;
275 Dieß ist, du Joseph unsrer Zeit,
Der nächste Weg zur Ewigkeit,
Worauf dich Recht und Wahrheit führen,
Die als ein unzertrennlich Paar
Bei so viel Kummer und Gefahr
280 Dein Leben wie den Wahlspruch¹⁴ zieren.

Das Trauren kann zu rechter Zeit
Auch hohe Seelen nicht beschämen,
Denn Wehmuth ist nicht Weichlichkeit,
285 Und treuer Schmerz kein schimpflich Grämen:
Aeneas weint und bleibt ein Held,
Wenn ihm ein Bild, wie Troja fällt,
Von neuem zu Gemüthe führet,
Und Cäsar, der sonst in Gefahr
290 Und auf dem Meere Cäsar war,
Wird durch ein blutig Haupt gerühret.

Mit besserm Wohlstand, Ernst und Recht
Bewies das Mitleid nasser Wangen,
295 Wie tief der Riß in dein Geschlecht
Der Großmuth durch das Herz gegangen;
Hier gab dein stark Gemüthe nach,
An welchem Neid und Ungemach
So manchen Sturm und Sieg verloren,
300 Als Karlens Haupt den Kronen Glanz,
Eugen dem Adler Sieg und Kranz,
Und Sporck den Armen Trost geboren.

Hier, sag' ich, überwand einmal
305 Der Mensch den Held in deinem Herzen,
Und Fleisch und Blut empfand den Strahl
Von Leonorens Todtenkerzen.
O Tag voll Angst und Finsterniß!
Der diesen Schatz der Erd' entriß,
310 Und um den schönsten Engel brachte¹⁵,
Der unter menschlicher Gestalt
Des heiligen Feuers Aufenthalt
Mit Fasten und Gebet bewachte.

O was vor Wunden hat der Fall,
Der unverhoffte Fall, geschlagen!
Man hört sich noch den Widerschall
Im Tempel mit den Seufzern tragen,
Die dieß dein Kind vor Stadt und Land
320 Und aller Heil zu dem gesandt,
Der jetzt ihr Herz mit Wollust tränket,
Und der ihr vor die in der Zeit
Ihm stets getreue Wachsamkeit
Der Unschuld reinen Brautschmuck schenket.

So einer Tochter schnelle Flucht
Verdient nun freilich Heldentränen;
Wer ihres gleichen weiter sucht,
Den treibt nur ein vergeblich Sehnen.
330 Sie raubt dem Kloster Haupt und Zier,
Und jede Tugend schickt mit ihr
Ein wohl gerathnes Kind zu Grabe
Und schreibt auf ihren Leichenstein,
Daß nunmehr Frankreich nicht allein
335 Der Genovefa Leichnam habe.

Ich weiß, o Herr, dein Auge fließt
Bei diesem herben Angedenken
Und wird sich, da es dieses liest,
340 Betrübt nach ihrer Ruhstatt lenken;
Wie siedend Oel bei starker Glut,
So wallt das väterliche Blut
Aus Sehnsucht nach dem liebsten Kinde.
Herr, traure, doch beweis dabei,
345 Daß Sporck auch hier sich ähnlich sei
Und in den Schluß des Höchsten finde.

Wer weiß, wie mancher Kopf und Kiel
Schon im gelehrten Schatten sitzen
350 Und mit des Phöbus Lautenspiel
Bei dein- und ihrer Lobschrift schwitzen!
Da sollst du, wenn, Gott gebe spät,
Dein Geist die Eitelkeit verschmäht,
Im Munde der Gerechten leben
355 Und als ein Bild voll Seltenheit
Zur Tugend und Gerechtigkeit
Den Enkeln Lust und Zunder geben.

Ach, müste meine Muse nicht
360 Bei Breßler's früher Leiche klagen,
Und weil ihr Anker mit ihm bricht,
Anstatt der Laute Kreuze tragen,
So würde sie, o Herr, vielleicht,
So weit als ihr Vermögen reicht,
365 Vor dich auf etwas Hohes sinnen,
Theils durch den Vorspruch¹⁶ seiner Gunst,
Theils durch ein Werk von meiner Kunst
Dein gnädig Auge zu gewinnen.

370 Doch so entfällt mir Muth und Lust
Bei diesem klugen Mäcenaten,
Der mir mit väterlicher Brust
Dein Lob, o Herr, so oft gerathen;
Mit was vor Eifer, Angst und Müh
375 Erzählt er meiner Poesie
Die Menge deiner Vorzugsgaben!
Der Herr, so brach er oftmals aus,
Verdient allhier ein ewig Haus,
Und sollte den Apelles haben.

Dadurch gerieth sogleich mein Blut
Wie Cederholz im Blitz in Flammen;
Ich nahm die ganze Dichterglut
Und alle Kraft und Kunst zusammen:
385 Sporck, fing ich hoch und hitzig an,
Beschämt die Waffen und den Mann¹⁷
Und ist der Schutzgott meiner Lieder;
Kaum hört es die Vergänglichkeit,
So schlug mir ihr besorgter Neid
390 Mit Breßlern Hand und Feder nieder.

Dein Geist wird dennoch, großer Graf,
Ein schlechtes Opfer nicht verachten;
Vermag die Dürftigkeit kein Schaf,
395 So darf sie auch nur Tauben schlachten;
Ja, obgleich dieß mein welches Blatt
Vor dich kein würdig Ansehn hat,
Doch hat es Ehrfurcht und Verlangen,
Durch deinen Gnadenstrahl zu blühn
400 Und durch sein redliches Bemühn
Das Lob der Wahrheit zu empfangen.

Du bist durch dich genug erhöht,
Du willst und brauchst kein prächtig Schmeicheln,
405 Womit ein Redner und Poet
Der Hoffart oftmals fälschlich heucheln.
Indessen, da die Tugend meint,
Sie sei den Musen auch nicht feind
Und prange gern in ihren Bildern,
410 So sündigt wohl mein Vorsatz nicht,
An dir einmal ihr Angesicht
Mit bessern Farben abzuschildern.

Ihr, die ihr Götter heißt und seid,
415 Ihr Groß- und Starken dieser Erden,
Auch ihr gehört zur Eitelkeit
Und müßt wie wir zur Asche werden.
Wißt, Unruh, Hohn und Fluch und Schmach
Folgt endlich den Tyrannen nach
420 Und bleibt an Sarg und Titul kleben.
Herrscht, wie ihr wollt, wir folgen gern.
Insoweit macht euch Gott zu Herrn,
Als wir durch Müh' im Frieden leben.

425 Verfahrt nach Recht, nicht nach Gewalt,
Und trotzt nicht bloß auf Gold und Stärke!
Die Schickung hebt und wirft auch bald
Und prüft hauptsächlich eure Werke.
Nehmt von dem Titus und Trajan
430 So Freundlichkeit als Sanftmuth an
Und macht euch zu der Völker Freude
Und seht, durch welchen Lorberstrauß
Sich Habsburg's frommes Heldenhaus
Von seines gleichen unterscheide.

Was hilft euch aller Staat und Pracht,
Wenn Flecken im Gewissen bleiben?
Vermag wohl eure Schweizerwacht
Der Sorgen Einbruch abzutreiben?
440 Ihr liegt auf Purpur; aber wie?
Ihr nennt es Schlaf; es ist nur Müh,
Weil Puls und Herz vor Unruh klopfen.
Ihr traut der Höh; bedenkt den Fall!
Ihr trinkt aus Silber und Krystall,
445 Gott weiß, wie bald, den letzten Tropfen.

Die Unschuld ist das schönste Kleid,
Der Völker Heil die reichste Krone,
Die klügste Staatskunst Billigkeit,
450 Die Gottesfurcht der Grund vom Throne.
Nicht der allein, der vom Codan¹⁸
Bis an den Nil befehlen kann,
Ist bloß ein großer Fürst auf Erden;
Wer Wahrheit liebt, den Menschen nützt,
455 Sich selbst beherrscht, die Tugend schützt,
Der ist schon werth, gekrönt zu werden.

Auf, Musen, die ihr alles könnt
Und Zeit und Tod gefangen führet,
460 Brecht Blumen, die kein Reif verbrennt,
Holt Aeste, die kein Donner rühret,
Durchflechtet sie von Hand zu Hand
Mit Aehren, Epheu, Amaranth
Um unsers Grafens Haar und Scheitel
465 Und überführt den Neid damit,
Den sein Verdienst zu Boden tritt,
Nicht alles sei auf Erden eitel!
(2460 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/guenther/gedichte/chap117.html>

¹des Hohenpriesters Leibrock, vgl. 1 Mos. 28, 34. 35. – ²der siebenfache Fluß, der Nil, septemfluus, Ovid. Met. I, 422. – ³Octav, c. Julius Cäsar Octavianus. – ⁴Sporck's Vater, Graf Johann, wird wegen seiner Verdienste im Kriege gegen die Türken mit Johannes Capistranus, durch dessen Hülfe 1456 Belgrad entsetzt wurde, verglichen. – ⁵dürfen, brauchen. – ⁶Egeria, die weissagende Quellnymphe, Gattin des Numa. – ⁷fortstellen, fortsetzen. – ⁸**Schimmel, Moder** Vergänglichkeit. – ⁹Castor, Cepheus, Sternbilder. – ¹⁰Der große und der kleine Bär. – ¹¹Gift, es ist der dem Volksglauben nach giftige Mehlthau gemeint. – ¹²zerlechzt, durch große Trockenheit rissig geworden. – ¹³halten, zurückhalten, einhalten. – ¹⁴Sporck's Wahlspruch: »Justitia et veritas.« – ¹⁵Nachlässige Construction: und sie (die Erde) um u. s. w. – ¹⁶Vorspruch, Fürsprache. – ¹⁷arma virumque, Virgil's »Aeneis«, I, 1. – ¹⁸Sinus Codanus, die Ostsee.